

Von schlafenden Dingen

Katharina Hagenas Romandébut

Andrea Lüthi

Vor Jahren hat Iris beschlossen, die Vergangenheit zu vergessen. Als sie das Haus der Grossmutter erbt, möchte sie es möglichst rasch loswerden, denn damit sind längst verdrängte Erinnerungen verknüpft. Aber dann betritt sie nach der Beerdigung das Haus und atmet den Duft von Äpfeln und kühlen Steinen ein. Die Uhren stehen überall still, das Haus scheint zu schlafen. Iris' «Gier nach singenden Zauberwelten in schlafenden Dingen» scheint wieder zu erwachen. Sie verweilt in den Räumen, dem verwilderten Garten – aus einem geplanten Tag werden mehrere. Sie erinnert sich auch an die Erzählungen von wunderlichen Geschehnissen: Nach einer unglücklichen Liebesnacht war einst der Apfelbaum mit Frost bedeckt, und seit dem Tod der Grosstante sind die roten Johannisbeeren an den Sträuchern weiss. Auf geheimnisvolle Weise haben Haus und Garten schon immer teilgenommen am Schicksal der Frauen, die über drei Generationen hier lebten. Iris blendet zurück; zur Kindheit der Grossmutter, zu Rosmaries tragischem Tod. Zugleich entwickelt sich eine Liebesbeziehung, denn der Anwalt, der das Erbe betreut, ist niemand anders als Max, der Bruder ihrer und Rosmaries Freundin aus der Kindheit.

Von Katharina Hagenas erstem Roman geht eine eigenartige Sogwirkung aus – nicht nur wegen der Rätsel und mysteriösen Begebenheiten in Iris' Familie, sondern weil die Autorin in ihrer funkelnden, klaren Sprache so präzise zu erzählen versteht. Ihr Roman verbindet realistische, unmittelbar anschauliche Schilderungen mit Märchenhaftem und komischer Absurdität. Die Vergangenheit ist derart greifbar, dass sich leise Wehmut einschleichen könnte. Doch das lässt Hagenas nur bedingt zu. Ihre Hauptfigur ist alles andere als eine sehnsüchtige Vergangenheitsbeschwörerin. Auf charmante Art schrullig, radelt sie etwa im altmodischen goldenen Ballkleid zum Baumarkt, um Farbe zu kaufen, stürzt auf dem Rückweg wegen einer Fliege und bleibt farbbesudelt auf der Strasse liegen. Selbst Iris' Liebesgeschichte ist mit leiser Ironie imprägniert. Sie vertuscht ihr Interesse erst mit Spötteleien, und als es doch zum Kuss kommt, tritt sie in einen Blumentopf.

Hagenas Roman über die Rückkehr in die Geschichte und die Wiederanknüpfung an die Vergangenheit ist traurig, aber auch tröstlich. Feinsinnig und immer wieder unerwartet amüsant, ist es ein Buch von aussergewöhnlicher Bilderdichte und starker Atmosphäre.